

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*



Vorwort

Meine Annäherung an Willy Brandt und im Besonderen an die SPD erfolgte eigentlich nicht über sein politisches Wirken nach 1966. Mein politischer Einstieg, sozusagen die politische Menschwerdung, war vielmehr 1966 der Protest gegen die damalige erste Große Koalition von CDU/CSU und SPD unter Kanzler Kurt Kiesinger. Gründe waren einmal der Kampf gegen die sog. „Notstandsgesetze“ und das gemeinsame Kabinett mit den „Skandalbrüdern“ der CSU, Franz Josef Strauß und Friedrich Zimmermann. Strauß musste 1963 wegen seiner Rolle in der Spiegel-Affäre zurücktreten und dem von vielen als „Meineidbauern“ bezeichneten Friedrich Zimmermann, Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Landshut, hatte ein wohlgesonnenes bayerisches Gericht vor einer Zuchthausstrafe wegen Meineid bewahrt, in dem sie bei der falschen Eidesleistung eine kurzzeitige partielle Bewusstseinsstörung nicht ausschlossen. Es war für uns geradezu widernatürlich, den Altnazi Kiesinger und den Widerstandskämpfer Willy Brandt sowie Herbert Wehner und Strauß und Zimmermann an einem Kabinetttisch sitzen zu sehen.

Persönlichkeiten, die mich beeindruckten und eher ansprachen, waren für mich in diesen jungen Jahren John F. Kennedy, Martin Luther King, die großen Sozialdemokraten Fritz Erler und Prof. Carlo Schmid und Wilhelm Hoegner; letzterer, weil er in Burghausen das gleiche Gymnasium besucht hatte wie ich und als Vater der bayerischen Verfassung galt, Schmid wegen seiner glänzenden Rhetorik und seiner umfassenden humanistischen Bildung eines Weltbürgers und Erler wegen seines scharfen analytischen Intellekts. Zur SPD brachte mich dann der damalige Bundesjustizminister und spätere Bundespräsident Gustav Heinemann mit seiner mich heute noch berührenden Rede nach dem Attentat auf Rudi Dutschke 1968. Hartmut Gust hat mir dann 1969 den Aufnahmeschein in die Hände gedrückt.

Annäherung an Willy Brandt

Die Annäherung an Willy Brandt geschah eigentlich mehr emotional aus der Solidarität mit ihm wegen der massiven Diffamierungen seiner Person wegen seiner unehelichen Geburt, seines Exils in Norwegen und Schweden; 1970 kam noch die Ostpolitik hinzu. Er habe in norwegischer Uniform auf deutsche Soldaten geschossen, sei ein Feigling, der sich durch Flucht dem Krieg und Kampf entzogen habe, und sei ein Landesverräter, der die Ostgebiete verkaufe. „Willy Brandt an die Wand!“, habe man neben den anderen Beleidigungen auch

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

bei uns reden und lesen können. Besonders der katholische Pfarrer wurde Anfang der 70er Jahre nicht müde, immer wieder bei den Sonntagspredigten über den „Landesverräter“ Willy Brandt herzuziehen.

Wir haben uns dann folgerichtig am 11. Oktober 1978 damit revanchiert, dass wir Willy Brandt, ohne den Pfarrer zu fragen, auf seiner Zwischenstation in Schierling von der Kirchentreppe aus zur Bevölkerung sprechen ließen. Gestört hat auch nicht, dass rein zufällig zum Zeitpunkt des Brandt-Besuches auffällig viele Bauern mit Mist- und Güllewägen auf der Hauptstraße vorbeifuhren. Der Pfarrer jedenfalls, der gerade bei Exerziten in Altötting weilte, soll angeblich alle guten Vorsätze fahren gelassen haben, als er telefonisch über den

Auftritt des von ihm so abgrundtief verhassten SPD-Vorsitzenden informiert wurde. Uns freut es heute noch.

Die politische Jugendzeit von Willy Brandt begegnete mir dann konkret 1976 bei einer Wahlveranstaltung in der Straubinger Gäubodenhalle. Der Ortsverein war mit einem Bus nach Straubing gefahren. Ich hatte dort zwei alten Genossen Sitzplätze an einem Gang organisiert, von dem ich richtiger Weise annahm, dass Willy Brandt bei seinem Einzug vorbeikommen müsste. Karl Kasupke rief ihm zu: „Willy, deine Breslauer SAPD-Genossen grüßen dich.“ Willy Brandt ergriff sofort seine Hand und sagte: „Freut mich, alter Genosse.“ Auch der neben ihm sitzende Willi Langanke bekam von Willy einen Händedruck. Reminiszenz: Beide alten Genossen tranken vor Freude kräftig über den Durst. Karl Kasupke zeigte mit immer wieder seine Hand und sagte: „Schau mal Martin, diese Hand hat der Willy gedrückt.“ Ich hatte dann die ehrenvolle Aufgabe, beide links und rechts untergehakt und deren Fliehkräfte ausgleichend wohlbehalten zu Hause abzuliefern, wofür sich deren Ehefrauen aber aus verständlichen Gründen nicht bedankten. Aber so erfuhr ich, dass Willy Brandt 1930 aus Enttäuschung über die SPD-Führung einer Splitterpartei, der SAPD beigetreten war und sich für sie bis 1935 engagierte.

Ich habe Willy Brandt wiederholt erlebt: 1972 in Regensburg bei der berühmten Willy-Wahl. 1979 durfte ich als SPD-Geschäftsführer bei der ersten Direktwahl für das Europaparlament eine Veranstaltung auf dem Regensburger Haidplatz mitorganisieren. Es folgten der Bundesparteitag 1982 in München und bis 1987 noch einige Konferenzen und Kundgebungen.

Der Kämpfer für die Freiheit und Menschenrechte

Besonders berührt bis heute hat mich dann im Juni 1990 der Empfang der Friedrich-Ebert-Stiftung und von Willy Brandt für den gerade aus seiner jahrzehntelangen Haft entlassenen Nelson Mandela. Ich stand dabei unmittelbar im Rücken der beiden großen Persönlichkeiten und Freiheitskämpfern. Der Tod von Nelson Mandela hat diese Bilder mir besonders stark wieder in Erinnerung gerufen.

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Es zeigte mir, wie sehr Willy Brandt sich zeit seines Lebens für die Freiheit und die internationale Solidarität mit den politisch Verfolgten einsetzte, sie weltweit in West und Ost unterstützte und ihnen beim Aufbau demokratischer Strukturen half. Ich erinnere nur an die Nelkenrevolution in Portugal mit Mario Soares, an den Aufbau der spanischen Demokratie mit Felipe Gonzales, an die Hilfe für die griechische Sozialdemokratie in den Jahren der Diktatur und danach, an die durch mörderische Militärregime in Chile und Argentinien zahlreichen Verfolgten. Willy Brandt stand immer auf ihrer Seite, auf der Seite der Freiheit, während zum Beispiel Franz Josef Strauß den Diktatoren in der ganzen Welt huldigte und deren Opfer diffamierte.

Diesem Kampf gegen Faschismus und Diktatur und für die Freiheit ist Willy Brandt zeitlebens treu geblieben: 1933 auf abenteuerlichen Wegen ins Exil nach Norwegen geflüchtet, 1935 als Willy Brandt illegal im Nazi-Reich im Untergrund, 1936/1937 als Journalist für norwegische Zeitungen im spanischen Bürgerkrieg oder als Organisator einer Kampagne für die

Verleihung des Friedensnobelpreises an den in KZ-Haft gequälten Carl von Ossietzky. Der rote Freiheitsfaden ist niemals abgerissen.

Für Willy Brandt gilt besonders, was am 17. April 1918 der schwerkranke Georg von Vollmar vom Krankenbett seinen Parteifreunden und damit auch uns auf den Weg mitgab:

„Sozialdemokraten müssen sich von ihren Gegnern unterscheiden durch ihr Wissen von der gesellschaftlichen Entwicklung, durch den Realismus ihrer Politik, durch die Wahrhaftigkeit ihrer Argumente, durch ihren Mut und ihre Leidenschaft im Kampf für das Recht der Unterdrückten, durch ihren Glauben an die Menschlichkeit und die Freiheit.“

Diesen hohen Anspruch hat Willy Brandt voll und ganz erfüllt.

Im Zweifel für die Freiheit!

Ich lasse im weiteren Verlauf meiner Rede am besten Willy Brandt selbst zu Wort kommen, am besten durch Auszüge aus seiner großartigen und bewegenden Abschiedsrede beim außerordentlichen Parteitag der SPD in der Bonner Beethovenhalle am 14. Juni 1987 und aus einer Rede vor der Evangelischen Akademie in Erlangen 1976.

Welches Herzensanliegen für Willy Brandt die Freiheit in allen Facetten bedeutete, macht seine Abschiedsrede 1987 deutlich:

„Wenn ich sagen soll, was mir neben dem Frieden wichtiger sei als alles andere, dann lautet meine Antwort ohne Wenn und Aber: Freiheit. Die Freiheit für viele, nicht nur für die wenigen. Freiheit des Gewissens und der Meinung. Auch Freiheit von Not und von Furcht. So stand es zu einem früheren Zeitpunkt des Zweiten Weltkrieges übrigens in der Atlantik-Charta, die ich damals nicht nur als ein Instrument der psychologischen Kriegsführung verstehen mochte.“....

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Und weiter:

„Für Freiheit gegen den Obrigkeitsstaat haben unsere Altvordern gekämpft. Sie, wir haben vor den Nazis und ihren mächtigen Helfern nicht kapituliert. Sie, wir haben uns durch die brutale Herausforderung aus dem Osten nicht unterkriegen lassen. So soll es bleiben: Deutsche Sozialdemokraten dürfen Kränkungen der Freiheit nie und nimmer hinnehmen. Im Zweifel für die Freiheit! Auf Freiheit zu pochen – zuerst und zuletzt – für uns Europäer und für das eigene Volk, Freiheit einzuklagen für die Verfolgten und Ohnmächtigen – dies sei meine letzte „Amtshandlung“ als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.“...

Worum es ihm in Abgrenzung zu den Konservativen im Kern ging, verdeutlichte Willy im folgenden so:

„Für den Eisernen Kanzler war Freiheit ein Luxus, und den könne sich nicht jeder leisten. Freiheit für das Volk, für die vielen – das hat nichts zu tun mit Versprechungen, die sich allein für eine Minderheit einlösen lassen. Den Kapital-Liberalen war das genug. Neokonservative Ideologen haben die Irreführung in Kauf genommen. Gleichwohl, wir

vergeben uns nichts, wenn wir einräumen, dass uns eigene Schwächen daran gehindert haben, dies deutlich genug zu machen: Wir sind nicht auf reglementiertes „Glück“ aus, sondern wir wollen die Freisetzung der schöpferischen Fähigkeiten, die im Menschen angelegt sind. Die Bewegungsfreiheit des Einzelnen – in sozialer Verantwortung.“...

Weiter sagte er:

„Der Kompass muss auf das eingestellt bleiben, was ich unserer Bewegung tragende Idee nenne, nämlich, einer sich steigernden Zahl von Menschen Freiheit erfahrbar zu machen und dafür zu sorgen, dass die großen gesellschaftlichen Lebensbereiche von den Grundwerten der Demokratie und Gerechtigkeit durchdrungen werden. Und dass es vor allem Solidarität ist, die den Schwachen zu mehr Freiheit verhilft. Und dass die Moderne, für die wir gekämpft haben und weiter kämpfen, sich behaupten muss gegen rückständigen Konservatismus – einschließlich der liberalistischen Variante – ebenso wie gegen anarchisierenden Fundamentalismus.“

Dass sich sein Verständnis von Freiheit für jedermann und jederfrau nicht auf rein Verfassungsrechte und –Grundsätze beschränkte, sondern er durch seine Politik den Bürgern wichtige Freiheitsräume für ihre Lebensgestaltung, ihre Ausbildung und für das Berufsleben schuf, hatte Willy Brandt kurz und prägnant in seiner berühmten Erlanger Rede 1976 formuliert: **„Grundrechte gehören übertragen in die soziale, die für Menschen erfahrbare Wirklichkeit.“** Und: **„Das Maß an individueller Freiheit ist zugleich das Maß an sozialer Gerechtigkeit.“**

Wie diese in seiner Regierungszeit und wenige Jahre danach geschaffene Wirklichkeit aussah, möchte ich an drei Beispielen erläutern:

- Mitbestimmung: Das Betriebsverfassungsgesetz stärkte die Rechte der Arbeitnehmer und der Betriebsräte wie nie vorher.

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

- Die Reform des Eherechts: Das moderne Eherecht war nach dem Wahlrecht für Frauen 1919 ein wichtiges Stück für die Freiheitsrechte der Frauen, die zum Beispiel bis dahin die Zustimmung des Ehemannes brauchten, wenn sie eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeit aufnehmen wollten. Die Reform des Scheidungsrechts war ein weiterer Eckpfeiler.
- Bildung: Mit der Einführung des Bafög und dem Wegfall der Studiengebühren wurde den Kindern, und ganz besonders den Mädchen, der Weg zu höheren Bildungsabschlüssen an Gymnasien und Hochschulen ermöglicht. Die Zahl der Studierenden aus Arbeiterfamilien und vor allem der weiblichen stieg schon wenige Jahre später signifikant an.

Dass Willy auch in seiner Abschiedsrede selbstkritisch Defizite einräumte, zeigte in der Frage der Gleichstellung von Frauen und Männern:

„Apropos: In der wiederbegründeten deutschen Sozialdemokratie haben wir uns mit der Gleichstellung von Frauen und Männern zu viel Zeit gelassen. An verdienstvolles Wirken beim Wahlrecht und beim Grundgesetz zu erinnern konnte nicht ausreichen. Einige von uns mussten dann zum Brecheisen greifen, um reale Veränderungen zu fördern. Die neue Beschlusslage unverkrampft konkretisieren, bleibt vordringlich, auch wenn es Opfer kostet. Freiheit zu beschwören und sich an der Gleichberechtigung vorbei zu mogeln, das geht nicht mehr an. Ich finde es erfreulich, dass es so nicht mehr hingenommen wird.“

Lasst mich abschließend noch einmal gerade mit Blick auf die aktuelle Lage der Demokratie und im besonderen zur Kommunalpolitik gerade vor den Kommunalwahlen Willy Brandt in seiner für ihn zentralen Frage der Freiheit zitieren:

„Wenn der Freiheitsbegriff nicht entleert werden soll, muss er – die parlamentarische Demokratie ergänzend – seine Konkretisierung nicht nur in den Institutionen des Staates, sondern auch vor Ort und in den Unternehmen finden: durch Demokratisierung des Wirtschaftsgeschehens; durch soziale und humane Kontrolle des materiellen Fortschritts; durch eine kommunale Selbstverwaltung, die man nicht verkümmern lassen darf; durch selbstkritische Weiterentwicklung der soziale Demokratie und ihrer Institutionen. Nicht in bürokratischen Wucherungen und in der Machtvollkommenheit von Apparaten kann die Zukunft liegen, sondern sie muss liegen in der Mitentscheidung der Arbeitenden, der Verbraucher, zumal der Gemeindegänger.“

„Der Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“ (Willy Brandt 1981)

Neben dem Freiheitsbegriff war der Friede ein zentraler Inhalt der Politik von Willy Brandt. Friede – das war ihm ein Herzensanliegen, nicht nur eine Frage des Verstandes. Dass dieses Ziel in Europa und in der Welt nur auf dem Weg der Verständigung und der Versöhnung zu erreichen war, dazu trugen nicht nur die schrecklichen Erfahrungen des 2. Weltkrieges bei. Der Kalte Krieg zwischen West und Ost brachte nicht nur das Blockdenken und eine beispiellose atomare Aufrüstung mit sich, deren Folgen Willy Brandt an der Nahtstelle Berlin buchstäblich am eigenen Leib erfuhr: Die Berliner Blockade 1948, das russische Berlin-Ultimatum von 1958, die Berlin-Krise 1961 mit dem Mauerbau, die Kuba-Krise 1962, bei der

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn (*Es gilt das gesprochene Wort*)

die Welt unmittelbar vor einem atomaren Abgrund stand. Das veranlasste ihn in den 60er Jahren, mit Egon Bahr an seiner Seite die Entspannungspolitik zu skizzieren. Der Wandel durch Annäherung und durch Gespräche führte, um das Los der Menschen zu erleichtern, als erstes zu einer Passierscheinregelung, die es den Westberlinern ermöglichte, ihre Angehörigen in Ostberlin zu besuchen. Dass dies ausgerechnet zum ersten Mal an seinem 50. Geburtstag am 18. Dezember 1963 geschah, habe ihn mit besonderer Freude erfüllt, gab Willy Brandt in seiner Abschiedsrede zu.

Die Grundzüge seiner Ostpolitik formulierte er bereits als Vizekanzler und Außenminister und ist nachzulesen in seinem 1968 erschienen Buch „Friedenspolitik in Europa“. **„Wir wollen ein Volk der gute Nachbarn sein und werden, im Innern und nach außen,“** so lautete die Überschrift aus seiner Regierungserklärung 1969 über der von ihm angestoßenen und engagiert betriebenen Entspannungspolitik. Die Etappen dieser Politik sind bekannt: 1970 Ostverträge, Kniefall von Warschau, 1971 Friedens-Nobel-Preis, 1972 triumphale Willy-Wahl, Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE). Am Ende dieser langen Wegstrecke stand am 9.11.1989 der Fall der Berliner Mauer und die deutsche Einheit am 3.10.1990. Zufrieden bilanzierte Willy Brandt in seinen „Erinnerungen“ 1989: **„Mein eigentlicher Erfolg war, mit dazu beigetragen zu haben, das in der Welt, in der wir leben, der Name unseres Landes und der Begriff des Friedens wieder in einem Atemzug genannt werden können.“**

Ein weiteres Vermächtnis hat Willy Brandt im Kapitel Frieden uns als Aufgabe anvertraut, den Ausgleich zwischen den reichen Ländern des Nordens und den armen Ländern im Süden.

Seine Dialoge mit Olof Palme und Bruni Kreisky kreisten immer wieder um den Nord-Süd-Konflikt. Ihn betrachtete er langfristig als die eigentliche Gefahr für den Frieden in der Welt. Kein Wunder, dass Willy Brandt schon vor 40 Jahren am 26. September 1973 in seiner Rede vor der UN-Vollversammlung postulierte: **„Wo Hunger herrscht, ist auf Dauer kein Friede.“** Drei Jahre später sagte er vor der Vollversammlung der SI (Sozialistische Internationale) in Genf: **„Die reichen Nationen werden nicht reich bleiben, wenn die Armenhäuser der Menschheit wachsen.“**

Diese Sorge trieb ihn um – bis zu seinem Tod. So kann man in seinem bewegenden Grußwort an die Sozialistische Internationale in Berlin am 15. September 1992 lesen:

„Den Frieden sichern, das war nicht unser einziges, aber doch unser erstes Anliegen. Jenen Frieden zwischen zwei Blöcken, die atomar gerüstet waren und die wir für festgefügt hielten. Jenen Frieden, der unverzichtbar war, um Freiheit möglich zu machen. Heute, nur anderthalb Jahrzehnte später, sorgen wir uns nicht mehr, den einen Frieden zu bewahren. Wir sorgen uns, an vielen Orten dieser weithin befreiten und doch so unruhigen Welt Frieden überhaupt erst wiederherzustellen.....

Wo immer schweres Leid über die Menschen gebracht wird, geht es uns alle an. Vergeßt nicht: Wer Unrecht lange geschehen läßt, bahnt dem nächsten den Weg.

Die Vereinten Nationen zu stärken, ist uns ein altes und vertrautes Bestreben. Jetzt, da sich Fortschritt abzeichnet und den UN wenn nicht Macht, so doch Einfluß zuwächst, lohnt es, eine große Anstrengung zu machen. Helfen wir, den Vereinten Nationen die Mittel zu geben, derer sie bedürfen, um Einfluß auch ausüben zu können.“

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Zukunft Europa – Mehr Europa wagen!

Den Schlüssel zur dauerhaften Sicherung des Friedens und zum Erreichen der deutschen Einheit sah Willy Brandt in der Einheit Europas. Dieser friedliche Zusammenschluss der Völker Europas unter einem gemeinsamen europäischen Dach war für aber weniger Mittel zum deutschen Zweck, sondern ein Wert an sich. Schon vor 70 Jahren schrieb der damals 30-jährige Willy Brandt: **„Der Tag wird kommen, an dem der Hass, der im Krieg unvermeidlich scheint, überwunden wird. Einmal muss das Europa Wirklichkeit werden, in dem Europäer leben können.“** Gemeinsam bauen am Haus Europa war deshalb für ihn ein Herzensanliegen von der ersten Stunde an.

„Mehr Demokratie wagen“, diesen Leitsatz prägte Willy Brandt nicht nur für die deutsche Innenpolitik, sondern auch für Europa. Dem „Europa der Vaterländer“ von Charles De Gaulle stellte er ein Europa der Bürgerinnen und Bürger an die Seite. Die Weichen für die Wahl eines Parlamentes durch die Europäerinnen und Europäer als Grundpfeiler einer europäischen Demokratie und als Gegengewicht zum Ministerrat, zur Kommission und ihrem bürokratischen Gouvernement stellte er bereits in den frühen 70er Jahren. Er war denn auch folglich der Spitzenkandidat der SPD bei der ersten Direktwahl des Europaparlaments im Juni 1979. Als solcher war er damals auch auf dem Regensburger Haidplatz zu Gast.

Wie grundsätzlich er die Zukunft Deutschlands im europäischen Haus gesichert sah wie kritisch er die aktuelle europäische Politik sah, insbesondere die der Kohl-Regierung, ist seinen Äußerungen bei seiner Abschiedsrede 1987 zu entnehmen:

„Für die Deutschen in ihrer Gesamtheit gibt es keine Zukunft ohne oder gar gegen das europäische Haus. Die europäische Einigung in unserem engeren Verständnis durfte und darf nicht nur im Schatten des Ost-West-Konflikts gesehen werden. Sie hat ihren Rang in sich selber – für die Gemeinschaft, der wir angehören, doch auch in einer weiterreichenden Dimension. Und wenn ich höre, wie kümmerlich aus amtlichen Mund „Europa“ beschworen wird, frage ich mich – auch hier – gelegentlich: Was ist aus Adenauers Erbe geworden? Es reicht nicht aus, auf Brüssel und auf die – im Übrigen mitverschuldeten – Absurditäten im Agrarbereich zu schimpfen. Die Bundesregierung soll sich nicht um ihre Verantwortung drücken; ihre schwächliche Europapolitik ist notorisch; mit Duckmäuserei und Vetogeist lässt sich nichts nach vorn bewegen. Nichts führt aber an der Einsicht vorbei, dass die Politik nicht mehr ent-europäisiert werden kann; dass es töricht wäre, ohne EG sein zu wollen. Es wäre nach wie vor grundvernünftig, für eine Gemeinschaft zu arbeiten, die ihre Halbherzigkeiten hinter sich lässt und endlich handlungsfähig wird – von der gemeinsamen Währung bis zur gemeinsamen Sicherheit. Wir Deutschen sollten nicht den Eindruck erwecken, Europa sei uns gleichgültig geworden, da wir es – vermeintlich – nicht mehr so dringend brauchen.“

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Verantwortung und Demokratie – Mehr Demokratie wagen!

Nach Meinung von Willy Brandt ist die Demokratie als Staats- und Gesellschaftsform die beste Garantie für die Freiheit des einzelnen. Und die SPD sah er immer als Garantin für die Demokratie in Deutschland. **„Ohne eine starke Sozialdemokratie würde es heute keine annähernd solide deutsche Demokratie geben,“** sagte er selbstbewusst in einer Rede zu „100 Jahre Sozialistengesetz“ im Jahr 1978 in der Frankfurter Paulskirche.

Diese individuelle Freiheit erfüllt sich aber in seinen Augen nur in Verbindung mit gesellschaftlicher Verantwortung und Solidarität. **„Die Gefahr droht nicht von zu viel Demokratie, sondern sie droht von einem Mangel an gesellschaftlicher Solidarität,“** betonte er dazu in seiner großartigen Rede auf dem Bundesparteitag 1976 in Dortmund, die er mit einer Kampfansage an die Diffamierungssparole „Freiheit statt Sozialismus“ von CDU/CSU verband. Schon vorher hatte er in seiner bereits erwähnten Erlanger Rede aus dem gleichen Jahr ausgeführt: **„Das Maß an individueller Freiheit ist zugleich das Maß an sozialer Gerechtigkeit.“** Und weiter: **„Eine Politik, die auf die bloße Kraft des Stärkeren baut, zementiert die Ungleichheit. Sie bringt den breiten Schichten keinen Fortschritt. Und schließlich: Dieses Menschenbild prämiert den Egoismus und fördert den Eigennutz. Es kennt nicht die Solidarität, es stiftet heimlich an zu unsolidarischem Verhalten.“**

Wie Willy Brandt die Politik im wesentlichen sehen wollte, beschrieb er in einer Rede vor einer großen Ortsvereins- und Funktionärskonferenz zur „Vertrauensarbeit der Partei“ vor 37 Jahren im Januar 1977:

„Politik braucht Fachleute, aber Experten machen noch keine Politik. Diese, die Politik, hat mit dem ganzen Menschen zu tun; sie bedeutet geistiges Handeln. Politik ohne Geist ist politisches Eunuchentum; gegen den Geist wird sie zur Antipolitik. Sozialdemokratisches Wirken war immer ein Appell an das Denkvermögen der Menschen, und dabei soll es bleiben.“

Diesen Hang der Deutschen, auch von vielen in unseren Reihen, zur Expertenkratie und –gläubigkeit beurteilte Willy Brandt äußerst misstrauisch. Aus Bequemlichkeit darauf zu verzichten, selbst nachzudenken, selbst nachzuschauen, selbst die Rechnung zu prüfen in Anlehnung an ein Gedicht von Bert Brecht, sah er als große Gefahr und offenes Einfallstor für eine „gelenkte Demokratie“, wie sie von konservativen Kreisen unter dem Kanzler Erhard propagiert wurde und auch heute von neoliberalen Wirtschafts- und Wissenschaftskreisen sowie großen Medienkonzernen mehr oder minder offen favorisiert wird.

Die Antwort hat er dazu schon 1987 in seiner Abschiedsrede gegeben. Und sie ist auch ein brandaktueller Ratschlag für die Debatte über das Für und Wider der Großen Koalition, die zwar von einer Riesenmehrheit der Mitglieder wegen der inhaltlichen Ergebnisse befürwortet wurde, die aber nach wie vor diskutiert wird:

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn (*Es gilt das gesprochene Wort*)

„Dass sich viele, auch in deutschen Landen, Falschbilder der Wirklichkeit andienen lassen, ist bekanntlich noch jüngeren Datums. Und doch, sich nicht zu weit von dem zu entfernen, was viele aufzunehmen geneigt und mitzutragen bereit sind, gehört zur eisernen Wissensration einer Volkspartei, die nicht auf die Oppositionsbänke abonniert ist. Und die weiß, dass man auf der Regierungsbank in aller Regel mehr erreichen kann für die Menschen, denen man sich verantwortlich fühlt. Es mag ja sein, dass Macht den Charakter verderben kann – aber Ohnmacht meinem Eindruck nach nicht minder.“

Dass sich die Politik der SPD aber auf das Regierungshandeln beschränken oder sich an den konservativen Mainstream anpassen solle, das kam für Willy Brandt nicht in Frage. Dazu in seiner Abschiedsrede:

„Nur, das Feuer der Begeisterung erlischt und die Quelle der Kraft versiegt, wenn die Grundlagen politischen Wirkens nicht mehr im Ringen der Meinungen erarbeitet, sondern nur noch irgendwo eingekauft und irgendwie zugeliefert werden. Und mindestens an dieser Stelle darf ich das „als auch“, mir nicht immer fair angehängt, hinzufügen: Wer meint, er habe mit dem Beschreiben von Papier schon Politik gemacht, der hat auch nicht viel begriffen. Ich weiß: In der Politik ist es wichtiger, Recht zu bekommen, als Recht behalten zu haben. Aber demokratisches Verantwortungsbewusstsein gebietet auch den Mut zum Unbequemen und gelegentlich Unpopulären, zum berühmten, nicht selten berüchtigten Aussprechen, was ist! Dies gehört zum Kampf um Führung und neue Mehrheiten. Dies gehört zur Verantwortung für die Partei der Freiheit. Sie hat viel hinter sich, unsere Partei. Wenn sie die Energien der Geschichte recht zu nutzen weiß, heißt das: Sie hat auch viel vor sich. Die deutsche Sozialdemokratie ist dazu da, unser Land in Europa zu besserem zu prägen.“

Lasst mich noch ein letztes Kapitel zu „100 Jahre Willy Brandt“ hinzufügen:

SPD-Geschichte als Auftrag

Ich habe Willy Brandt immer als Brückenpfeiler empfunden, auf dem die Bögen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ruhten; er ist wie ein Baum, der seine Äste weit in die Zukunft ausdehnen lassen kann, weil er tief in der Erde der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung mit ihren Werten und Menschen verankert ist. Willy Brandt hat nie, um mit dem in diesem Jahr vor 100 Jahren ermordeten französischen Sozialisten Jean Jaurès zu sprechen, die Asche des Demokratischen Sozialismus verehrt, sondern seine Flamme am Brennen gehalten und notfalls neu entfacht. Er war sich dabei völlig einig mit seinem langjährigen Freund, Waldemar von Knoeringen, dem großen bayerischen SPD-Landesvorsitzenden der späten 40er, 50er und frühen 60er Jahre:

„Die Seele des demokratischen Sozialismus - das ist der Blick auf den Menschen.“
(Waldemar von Knoeringen, „Mobilisierung der Demokratie“)

Für Willy Brandt ist deshalb **„die deutsche Sozialdemokratie weder eine Partei der Futurologen noch ist sie eine Partei der Macht. Ihr Handlungsfeld ist die Gegenwart und die Zukunft.“**

Willy Brandt zum 100. Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Und das hieß für ihn als Auftrag an uns, wie er in seiner Erlanger Rede 1976 formulierte: **„Politik für morgen. Das heißt: Wir, die wir der sozialen Demokratie verpflichtet sind, müssen weiterbauen an den geistigen Voraussetzungen, damit auch morgen das Fundament steht, auf dem das Grundgesetz in unserem Land Bestand haben und verwirklicht werden kann.“**

Wie Willy Brandt diesen Auftrag an die SPD mit Blick auf ihre Geschichte und Werte-Tradition sah, dazu lasst mich abschließend noch einmal umfassender aus seiner Abschiedsrede 1987 zitieren:

„Eine progressiv-anspruchsvolle Partei hat es von der Sache und von den Personen her schwerer als eine, die im Wesentlichen auf Beharrung an-gelegt ist. Nur, die Beschäftigung mit uns selbst sollte nicht mehr Zeit und Kraft kosten als die Auseinandersetzung mit den Gegnern – und mit den eigentlichen Problemen. Gewiss: Eine Überzeugung ist nicht schon deshalb falsch, ein Programm nicht dadurch widerlegt, dass die Zustimmung fürs erste noch auf sich warten lässt. Ich konnte und kann nicht dazu raten, als richtig erkannte Einsichten deshalb nicht weiterzuverfolgen, sondern wegzulegen, weil sie nicht hinreichend wählerwirksam waren. Sich verständlicher machen, wenn es geht, dazu sage ich: ja und noch mal ja. Aber unsere Programmatik aus dem ableiten, was die Leute gerade hören wollen: nein. Die Warnung von 1932 beispielsweise, dass die Naziherrschaft Krieg bedeuten werde, war richtig, auch wenn sie von der Mehrheit überhört wurde.“

Und:

„Zum Wesen der modernen Volkspartei gehört auch die verarbeitete Erkenntnis, dass Fortschritt in manchen Bereichen Bewahren bedeuten muss. Dass das Alte, das gut war, in einer neuen Ordnung aufzuheben ist. Dass bewährte Werte nicht geopfert zu werden brauchen. Für mich gilt dies gerade auch für die Arbeiterschaft, die Arbeiterbewegung, den Wert und die Würde der Arbeit – wohl wissend, wie sehr alles, was ich hier benenne, dem Gesetz des Wandels unterworfen ist. Dies ist jedenfalls die Zeit, in der die Idee des freiheitlichen Sozialstaats verteidigt werden muss. Mehr noch: Sie muss weiterentwickelt werden – entbürokratisiert, wo dies geboten ist, konkretisiert, den Nöten der Betroffenen realistisch angepasst.“...

Weiter:

„Zur modernen Volkspartei gehört ein neues Verständnis von Fortschritt; wir haben diesen Begriff nicht wegzuwerfen, wir haben ihn neu zu definieren. Dazu gehört – wir haben das gelernt – eine zeitgemäße Auffassung vom Wachstum. Von der Wissenschaft als Orientierungswissen. Von der Technik, die natürlich wichtig bleibt, der aber durch die Interessen der Menschen Grenzen gesetzt sein müssen. Es ist wichtig, dass wir uns durch gemeinschaftsfeindliche Handlungen nicht verwirren lassen, mögen sie alternativ oder konventionell begründet werden.“...

Weiter:

„Es ist klar, dass mit dem Wandel der Gesellschaft auch die sozialdemokratische Volkspartei sich weiterentwickeln hat. Dass sie viel Offenheit und Lernfähigkeit braucht. Aber der ursprüngliche Antrieb hat sich nicht erledigt, der Auftrag ist uns anvertraut geblieben. Dazu brauchen wir, dazu braucht Ihr, dazu braucht unser Volk eine starke SPD, die niemandes Privatunternehmen ist. Die uns gleichermaßen gehört, keinem mehr als dem anderen. Für die wir alle verantwortlich sind, die an der Spitze freilich noch mehr als

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

die anderen. Die Nachrückenden sollten nie zu lange damit warten, der Gemeinschaft zu geben, was sie zu geben vermögen. Die aus Überzeugung und Erfahrung sich formende Selbstsicherheit nimmt von einem gewissen Alter an ohnehin nicht mehr zu; es sei denn, sie schlägt um in eine die Wirklichkeit verklärende Form des Altersstarrsinn. Vergesst trotzdem nicht, dass alte Leute Bürger gleichen Ranges wie die Jungen sein sollten.“.....

Ferner:

„Wir tun gut daran, gegenüber allen Tendenzen wachsam zu bleiben, die die individuelle Freiheit unnötig einengen. Wie man sich hüten muss, durch angebliche Notwendigkeiten staatlicher Sicherheit nicht auf Abwege gelotst zu werden, habe ich seinerzeit am Beispiel des sogenannten Radikalenerlasses schmerzlich erfahren. Wachsamkeit ist auch hinsichtlich einer Überzentralisierung geboten, die in vielen Bereichen eher noch zunimmt. Ich trete dafür ein, dass der freiheitliche Gedanke im demokratischen Sozialismus stark bleibt und noch stärker wird. Das heißt unter anderem: Wir müssen uns der nicht nur, aber doch auch gerade sehr deutschen Neigung zur Machtballung in den Weg stellen. Und wir dürfen dem Aberglauben an die stets heilsame Wirkung obrigkeitlicher Maßnahmen nicht nachgeben.“....

Und:

„Wie wird der demokratische Sozialismus die Wirklichkeit in vitaler Skepsis formen, wie die Gesellschaft zur Hoffnung ohne oberflächlichen Optimismus ermutigen? Dabei gilt es dann nicht zu vergessen, dass große Dinge noch nie durch Intelligenz allein bewirkt wurden. Sozialdemokratische Politik muss Herz und Verstand, Leib und Seele haben. Dies hat auch damit zu tun, wie wir uns um unser großes geschichtliches Erbe kümmern. Wie wir wach halten und weiterwirken lassen, was vor uns gedacht, gestritten und gelitten wurde. Das bleibt eine stolze Tradition. 1988 wird die Partei – seit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins – 125 Jahre auf dem Buckel haben. Und 75 Jahre werden dann vergangen sein, seit der Drechslermeister aus Leipzig, Parteiführer während der Jahrzehnte des Durchbruchs, in Zürich begraben wurde. Niemand muss mich darüber belehren, dass Mehrheiten nicht allein mit Programmen, auch nicht mit Geschichtsbüchern gewonnen werden.....

Und zuletzt:

Unsere Aufgaben sind klar: Die SPD darf sich nicht daran hindern lassen, noch energischer anzugehen gegen die Vernachlässigung deutscher Interessen in der Welt, gegen die Schande hoher Arbeitslosigkeit und sich öfleckartig ausbreiten-der Ungerechtigkeit. Ich nenne die Stichworte: aufgeklärte Vernunft, sozialer und ökologischer Humanismus, demokratische Kultur. Unsere Partei muss bleiben, was sie im Kern seit mehr als hundert Jahren gewesen ist: ein Zusammenschluss deutscher Patrioten mit europäischer Verantwortung und im unverdrossenen Dienst am Frieden und sozialen Fortschritt – im Innern wie nach außen.

„Die SPD muss bleiben: Links und frei!“

Willy Brandt zum 100.Geburtstag: Europäer und Patriot. Links und Frei!

Rede Martin Auer beim Jahrestreffen des SPD-Arbeitskreises Großes und Kleines Labertal am Freitag, 28. Dezember 2013 in Ettenkofen b. Neufahrn *(Es gilt das gesprochene Wort)*

Was bleibt mir am Ende zu sagen?

Die Jubiläumsfeier der SPD anlässlich der 50. Wiederkehr ihrer „Auferstehung“ aus Ruinen 1945 am 7.10.1995 stand unter dem Motto:

„Eine große Idee prägt die Geschichte, gestaltet die Gegenwart und entwirft die Zukunft.“

Willy Brandt lebte und verkörperte diese große Idee.